

# gender goes neuroscience

## Ringvorlesung **GENDER MEDIZIN**

### SCHWERPUNKT HIRNFORSCHUNG

Leitung: ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Margarethe Hochleitner

Jeweils

**Donnerstag ab 18:30 Uhr**

MZA Medizinzentrum Anichstraße

Etage G01, Hörsaal G0

Anichstraße 35

A-6020 Innsbruck

**11. März 2010**

**Gender Medizin goes Neuroscience**

ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Margarethe Hochleitner

Gender Medizin war anfangs auf Kardiologie quasi fixiert. Die derzeit aktuellsten Themen der Gender Medizin-Forschung sind Hirnforschung und Grundlagenforschung, nicht mehr wie anfangs Kardiologie. Gender Forschung von der Zelle bis zur Psyche, von der Grundlagenforschung über die weibliche und männliche Knockout-Maus bis in die Klinik zeigt uns erstaunliche und spannende Geschlechtsunterschiede.

**18. März 2010**

**Erkrankungen des Gehirns: Gender Aspekte in der Entwicklung innovativer Therapien**

o.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Dorothee von Laer

Da viele angeborene und erworbene Erkrankungen des Gehirns nur unzureichend behandelt werden können, findet man in der Neurologie eine Vielzahl innovativer Therapieansätze. Die Entwicklung komplexer Therapieverfahren stellt eine große Herausforderung dar, auch geschlechtsspezifische Aspekte können in vielen Fällen kritische Faktoren sein.

**25. März 2010**

**Der ganz normale Wahnsinn, wo verläuft die Grenze zwischen normalem und krankem Verhalten?**

o.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Fleischhacker

Adoleszenz und junges Erwachsenenalter sind Bühne für ein breites Spektrum von Erlebens- und Verhaltensweisen. Nicht immer ist es ganz einfach für direkt und indirekt Betroffene (Eltern, Mitschülerinnen, Lehrerinnen, etc.) dererlei bunte Muster zu verstehen oder zuzuordnen. Es gibt oft ein Wechselspiel zwischen Bagatellisierung und Dramatisierung, wenn sich bei Jugendlichen mit auffälligen Verhaltensweisen der Interpretationsrahmen von „Adoleszenzkrise“ bis hin zu psychotischen Erkrankungen spannt.

**15. April 2010**

**„Bleibende Eindrücke“**

o.Univ.-Prof. Georg Dechant

Im Vortrag wird ein fundamentales Prinzip des Gehirns vorgestellt: die Neuroplastizität. Wir gehen der Frage nach wie Lebensereignisse – insbesondere während der Kindheit und Jugend – Struktur und Funktion des Gehirns nachhaltig verändern.

**22. April 2010**

**Das menschliche Gehirn aus Sicht der Pathologie unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Aspekte**

ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Bettina Zelger

Koma-Saufen und Suchtgifte werden als Schlagworte gerne von den Medien aufgegriffen. Wenig bekannt ist, dass Kinder und Jugendliche anders als Erwachsene reagieren und dass durchaus Geschlechtsunterschiede bestehen.

**29. April 2010**

**Migräne und andere primäre Kopfschmerzen – klinisches Spektrum und geschlechtsspezifische Merkmale**

o.Univ.-Prof. Dr. Werner Poewe

Kopfschmerzen gehören zu den häufigsten neurologischen Problemen. Ca. 10 % der Bevölkerung leidet an Migräne – noch mehr Menschen an episodischen oder chronischen Spannungskopfschmerzen. Frauen und Männer sind in Auftreten und Häufigkeit unterschiedlich betroffen. Dieser Vortrag gibt einen Überblick über Prävalenzdaten, klinisches Erscheinungsbild, pathophysiologische Vorstellungen und Therapie der Migräne und anderer primärer Kopfschmerzsyndrome – unter Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Merkmale.

**06. Mai 2010**

**Rechnen Frauen anders?**

ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Margarethe Delazer

In dieser Vorlesung werden die neuronalen Grundlagen der Zahlenverarbeitung und des Rechnens vorgestellt. Verschiedene Ursachen für Geschlechterdifferenzen in mathematischen Leistungen werden diskutiert.

**20. Mai 2010**

**Genderspezifische Arzneimittelwirkungen und Nebenwirkungen**

o.Univ.-Prof. Dr. Hans-Günther Knäus

An ausgewählten Beispielen wird in diesem Vortrag belegt, dass die Effizienz einer Arzneimitteltherapie geschlechtsspezifisch sein kann und von Frauen und Männern different beurteilt wird. Ganz besonders werden unerwünschte Arzneimittelwirkungen (z.B. Sexualitätsstörungen, Gewichtsveränderungen, etc.) von beiden Geschlechtern unterschiedlich empfunden.

**27. Mai 2010**

**Gender in der Medizinethik.**

**Ohne Sprache kein Geschlecht**

o.Univ.-Prof. Dr. Stephan Leher

An diesem Abend werden Untersuchungen einiger ethischer Missverständnisse (freier Wille, Hirntod, Patientenverfügung, ärztliche Letztverantwortung, u.a.) vorgestellt und unter einem gendermedizinischen Fokus diskutiert.

**10. Juni 2010**

**Der „kleine“ Unterschied beim Schmerz.**

**Das andere Empfinden**

**aus neurophysiologischer Sicht**

o.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela Kress

Frauen leiden häufiger an chronischen Schmerzen als Männer, und ihre Schmerzempfindlichkeit ist allgemein höher. Dafür sind möglicherweise genetische, hormonelle und soziale Faktoren verantwortlich, die bisher jedoch wenig erforscht wurden. Die Grundlagenforschung hat erst vor kurzer Zeit begonnen, sich mit dieser Problematik zu beschäftigen, und wir beginnen erst langsam zu verstehen, warum bestimmte Moleküle relevant sind für das Schmerzempfinden von Männern, aber nicht von Frauen, und umgekehrt.

**17. Juni 2010**

**Neuronale Kommunikation.**

**Wie vernetzen sich Nerven?**

o.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christine Bandtlow

Unser Gehirn besteht aus mehreren 100 Milliarden Nervenzellen, die miteinander über Kontaktstellen, sogenannte Synapsen vernetzt sind. Dabei kann eine einzelne Nervenzelle über 1000 Kontaktstellen ausbilden, um eine optimale Kommunikation mit ihren Nachbarzellen zu erreichen. Diese enge Vernetzung ist wahrscheinlich der Schlüssel zur enormen Kapazität und Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns. Erst dieses hochkomplexe Netzwerk ermöglicht es, Informationen zu sammeln, verteilen, vergleichen, verstärken oder zu unterdrücken und in Form von elektrischen Signalen an andere Netzwerke weiterzuleiten. Im Rahmen des Vortrags sollen insbesondere geschlechtsspezifische Unterschiede in der Gehirnentwicklung beleuchtet werden.

**24. Juni 2010**

**Gender in der Neurochirurgie**

ao.Univ.-Prof. Dr. Iraj Mohsenipour

Ist eine Gender Unterscheidung bei neurochirurgisch zu behandelnden Krankheiten des zentralen Nervensystems und der Wirbelsäule feststellbar? Ein Spaziergang durch das zentrale Nervensystem und ein Überblick zu Wirbelsäulenerkrankungen aus der Sicht der Geschlechtsspezifität. Es wird versucht anhand vorhandener Literatur und eigener operativer Erfahrungen die Frage zu analysieren und zu beantworten.

**01. Juli 2010**

**Gibt es ein männliches und weibliches Hirn?**

ao.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Margarethe Hochleitner

Die Abschlussveranstaltung bietet einen Rückblick auf die Vortragsreihe inklusive Highlights und aktueller Themen von laufenden Kongressen im Bereich Neuroscience aus der Sicht der Gender Medizin.

Alle Vorträge werden in leicht verständlicher Sprache gehalten. Medizinische Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Freies Wahlfach: anrechenbar für Q202, Q203 und Q201/3std.  
Lehrveranstaltungs- Nr.: 170.570

Kontakt: Mag.<sup>a</sup> Stephanie Schumacher

Koordinationsstelle  
für Gleichstellung, Frauenförderung und Geschlechterforschung  
www.i-med.ac.at/gleichstellung/geschlechterforschung

